

Zum Gedenken an Dr. Lydia Bayer

Nach langer schwerer Krankheit starb am 3. Juni 2000 in Nürnberg Dr. Lydia Bayer, Gründungsdirektorin und langjährige Leiterin des Spielzeugmuseums Nürnberg. Lydia Bayer war in vielerlei Hinsicht eine außergewöhnliche Frau. Sie war eine leidenschaftliche Sammlerin, eine engagierte Museumsleiterin und eine lebenswürdige Frau, deren größte Freude es war, anderen Menschen Freude zu bereiten.

Lydia Bayer wurde geboren am 22. 5. 1929 in Würzburg als Tochter des Diplom-Ingenieurs Paul Bayer und seiner Ehefrau Lydia. Die Lust am Sammeln wurde ihr gewissermaßen in die Wiege gelegt. Sie wuchs auf in einem Haushalt, in dem historisches Spielzeug einen besonderen Raum einnahm. Ihre Eltern – vor allen Dingen ihre Mutter – hatten schon in den zwanziger Jahren begonnen Spielzeug zu sammeln. Dies geschah zu einem Zeitpunkt, als noch kaum jemand den kulturhistorischen Wert von Spielzeug als getreuen Spiegel der Kindheit erkannt hatte. Lydia Bayer junior wuchs mit der breitgefächerten Sammlung auf und sie wuchs in die Sammlung hinein. Schon als Kind begleitete sie ihre Mutter auf den regelmäßigen Gängen durch Antiquariate und Antiquitätengeschäfte. Sie lernte von ihr viel über den Charakter und den Wert schöner alter Dinge und entwickelte frühzeitig das Gespür für die Aussagekraft der Gegenstände. Sie lernte vor allem, dass man als wahre Sammlerin unablässig und überall suchen muss um zu finden. Und es wurde ihr hautnah vermittelt, dass man im Interesse der Sammlung gelegentlich auch leiden und Entbehrungen auf sich nehmen muss, um dieses oder jenes außergewöhnliche Objekt erstehen zu können.

Zusammen mit ihrem Bruder Paul, der schon als 17-jähriger Flakhelfer im Krieg sterben musste, durfte sie stets mit dabei sein, wenn im Kreis der vielen Freunde und Bekannten der Familie Bayer über die letzten Neuerwerbungen, über Kunst und Kultur diskutiert wurde. Ihr frühzeitig gewecktes Inter-



Dr. Lydia Byer, 22. 05. 1929 – 03. 06. 2000
Gründerin und langjährige Leiterin
des Spielzeugmuseums Nürnberg

esse an diesen Wissensgebieten führte Lydia Bayer nach den harten Kriegs- und Nachkriegsjahren schließlich zum Studium der Kunstgeschichte. 1962 schloss sie ihr Studium in Erlangen und Würzburg mit einer kenntnisreichen Dissertation über „Das europäische Puppenhaus“ ab. In der jungen Wissenschaftlerin verband sich damit aufs Glücklichste fundiertes Wissen mit einer ausgeprägten Sammelleidenschaft, beides beste Voraussetzungen für ihren weiteren Lebensweg, der sie zur Gründerin und Direktorin eines weltweit bekannten Museums werden ließ.

Die Gründung eines eigenen Spielzeugmuseums hatte die Familie Bayer schon in den fünfziger Jahren beschäftigt. Doch erst ein Jahr nach dem Tod von Lydia Bayer konnten Paul Bayer und seine Tochter 1962 ihr Privat-

museum in Würzburg eröffnen. Im Gedenken an die große Sammlerin trug es ihren Namen. In der Spielzeugstadt Nürnberg wurde man bald auf das Privatmuseum aufmerksam. Die Stadt begann sich auf ihre überaus reiche Tradition als international bedeutsames Zentrum der Produktion und des Handels mit Spielzeug zu besinnen. Die Stadtverwaltung nahm Verhandlungen mit der Familie Bayer über eine Verlegung der Sammlung und die Einrichtung eines städtischen Museums auf. Bereits 1966 kam es dann zur Gründung des Spielzeugmuseums Nürnberg. Die Familie Bayer brachte ihre Sammlung ein, Dr. Lydia Bayer trat als Gründungsdirektorin in städtische Dienste. Ein tatkräftiger Förderverein unterstützte den Aufbau des neuen Museums ideell und finanziell. 1971 konnte das Spielzeugmuseum in der Nürnberger Altstadt eröffnet werden.

Nürnberg hatte ein neues Juwel erhalten, dessen Glanz dank Lydia Bayers Arbeit weiterhin zu erstrahlen begann. Die Schätze der Kindheit vergangener Zeiten, ausgebreitet in einer durchdachten und modernen Präsentation, verzauberten die zahlreichen Besucher von Anfang an. Das Museum wurde ein ungeheurer Erfolg. In manchen Jahren drängten sich bis zu 220.000 Menschen durch die bald zu klein gewordenen Schauräume. Lydia Bayer sorgte dafür, dass der Ruf des Museums bald in alle Welt hinausdrang. Ihrem unermüdlichen Einsatz, ihrem weit gespannten Netz von Kontakten zu Sammlern und Museumskollegen und ihrem unablässigen Werben für ihr Museum war es zu verdanken, dass sich das Nürnberger Spielzeugmuseum rasch zu einem international beachteten Spezialmuseum mit Vorbildcharakter entwickelte. Sie trug damit ganz wesentlich dazu bei, dass in der Öffentlichkeit Spielzeug zunehmend nicht mehr nur als belächelter „Kinderkram“, sondern als ernstzunehmender kultureller Ausdruck gesellschaftlicher Verhältnisse begriffen wurde.

Lydia Bayer war eine Museumsfrau mit Leib und Seele. Das Museum war ihr Leben. Rastlos arbeitete sie für die beständige Weiterentwicklung ihres Museums. Sie ruhte sich nie auf den Leistungen der Vergangenheit

aus, sondern sah immer nach vorne. Sie war beseelt von dem Gedanken, mit ihrem Museum Kindern wie Erwachsenen möglichst viel Freude zu spenden. Unermüdlich erweiterte sie in enger Zusammenarbeit mit ihrem Vater die Sammlung durch Ankäufe, Leihgaben und Schenkungen. Legendär ist ihre Hartnäckigkeit und die hohe Kunst der Überredung, wenn es darum ging, zögerlichen Privatleuten oder Sammlern wertvolle Stücke zu entlocken. Unvergesslich sind auch ihre „Fischzüge“ durch die Hallen der Spielwarenmesse, die sie von der erstmaligen Ausrichtung im Jahr 1950 bis heute jedes Jahr besuchte, immer auf der Suche nach den neuesten Branchentrends, immer mit der Bitte um Unterstützung ihres Museums. Sie nutzte das weltweite Forum zur intensiven Pflege der Kontakte zu Industrie und Handel, die ihrem Museum in hervorragender Weise zu gute kamen, denn Lydia Bayer verstand es, andere Menschen für das Museum zu begeistern.

Ihre Vision von einem noch größeren, einem noch schöneren, noch liebenswürdigeren Museum wirkte ansteckend. Ihr gelang das Kunststück, innerhalb von zwei Jahrzehnten nicht nur ein neues Museum aufzubauen, sondern wiederum mit großer Unterstützung durch den Förderverein – auch noch um das Doppelte zu erweitern: Nach vielen Mühen konnte 1989 der große Erweiterungsbau des Museums eröffnet werden. Bis zur ihrer Pensionierung im Jahre 1994 wirkte sie unablässig für ihr Museum. Auch danach stand sie dem Museum stets mit Rat und Tat, aber auch mit Geld- und Sachspenden zur Seite.

In ihrer aktiven Zeit als Direktorin des städtischen Spielzeugmuseums fühlte sie sich immer auch als Botschafterin Nürnbergs in aller Welt. Ihre weitreichenden internationalen Kontakte festigten den Ruf des Museums. Nach Kräften half sie Kollegen und Sammlern im In- und Ausland mit ihrem fachlichem Rat. Aus beruflichen Kontakten entstanden oft auch Freundschaften, die sie über Jahre hinweg sorgsam pflegte. Sie scheute keine Mühen, wenn es darum ging, durch Ausstellungen und eigene Ausstellungen

Nürnberg im Ausland von seiner liebenswertesten Seite zu zeigen. Ob in Krakau, Lyon, Brüssel, Glasgow oder New York: Mit den Präsentationen des Spielzeugmuseums konnte die Stadt Nürnberg immer Ehre einlegen. Dank ihres Charmes und Humors, ihrer Liebenswürdigkeit und Hilfsbereitschaft gewann Lydia Bayer für Nürnberg auch im Ausland viele neue Freunde.

Lydia Bayer war eine allseits geachtete und beliebte Persönlichkeit. Es gab wohl kaum jemanden, der sich mit einer Bitte um Information oder Rat an sie wandte, dem sie nicht in zuvorkommendster Weise zu helfen suchte. Und wenn sie selbst nicht mehr weiter wusste, dann kannte sie mit Sicherheit jeman-

den, der weiterhelfen konnte. Diese außerordentliche Hilfsbereitschaft entsprang ihrer Überzeugung, dass sie in beruflicher wie in privater Hinsicht dazu geboren war, anderen Menschen Freude zu vermitteln. Sie ging auf die Menschen zu, sie war eine aufmerksame ZuhörerIn mit einem feinen Gespür für die Anliegen und Vorlieben ihrer Mitmenschen.

Das Lebenswerk Lydia Bayers ist dem Team des Spielzeugmuseums Verpflichtung für die Zukunft. Die beständige Arbeit für ein noch größeres und attraktiveres Museum wird unser tätiger Beitrag dafür sein, dass Lydia Bayer unvergessen bleiben wird.

Dr. Helmut Schwarz

Leiter des Spielzeugmuseums Nürnberg

Fränkisches in Kürze

Im Alter von 68 Jahren ist die Schriftstellerin Irene Reif gestorben.

Ihre literarische Laufbahn hatte die geborene Nürnbergerin mit Kinderbüchern und Jugendromanen begonnen. Später arbeitete sie vielfach für den Bayerischen Rundfunk. Romane, Erzählungen, Hörbilder und Essays machten sie weit über Franken hinaus bekannt. Für ihre Verdienste um die fränkische Literatur wurde Irene Reif mit der Dauthendey-Plakette ausgezeichnet.

Frankens Image kann sich sehen lassen

Überaus erfreuliche Ergebnisse hat eine bundesweit repräsentative EMNID-Studie mit dem Titel „Franken im Meinungsbild der Deutschen“ erbracht, die der Tourismusverband Franken im Frühjahr 2000 in Auftrag gegeben hat. So haben 20,9 Prozent der Befragten – also jeder fünfte Deutsche! – in den letzten drei Jahren eine Reise nach Franken unternommen. Von denjenigen, die dies nicht getan haben, wollen 62,5 Prozent das Frankenland demnächst und sicher oder wahrscheinlich besuchen. Auf die Frage „Was fällt Ihnen zu Franken ein?“ wurden am häufigsten Begriffe im Zusammenhang mit „Frankenwein/Weinbau“ genannt, gefolgt von „schönes

Land/schöne Landschaft“, „Nürnberg“, „Historie/Kultur“ und „Würzburg“. Spitzenreiter beim Bekanntheitsgrad der fränkischen Ferienlandschaften ist die Fränkische Schweiz mit einem respektablen Wert von 78 Prozent Bekanntheit in der deutschen Bevölkerung, gefolgt vom Fichtelgebirge mit 76 Prozent und Spessart-Main-Odenwald mit 72 Prozent. Immerhin noch 18 Prozent der Deutschen kennen die Haßberge. (FR)

Bamberger Symphoniker auf der EXPO

Die Bamberger Symphoniker werden in der Saison 2000/2001 wieder häufiger im Ausland und auf deutschen Bühnen gastieren. Im Oktober spielt das Orchester in Japan. 2001 finden Gastspiele in Baden-Baden, Prag, Wien, Montpellier und Zürich statt. Weitere Konzerte in Frankfurt, Köln, Paris, Wien und bei der EXPO zeigen, wie international gefragt die Bamberger Symphoniker sind. (FR)

Erlangen als deutsches Poeten-Forum

Im Kalender des deutschsprachigen Literaturgeschehens hat das Erlanger Poetenfest, das in diesem Jahr vom 24. bis 27. August stattfindet, seinen festen Platz. Schauplätze sind das Markgrafen-theater, der Schloßgarten und das Theater in der